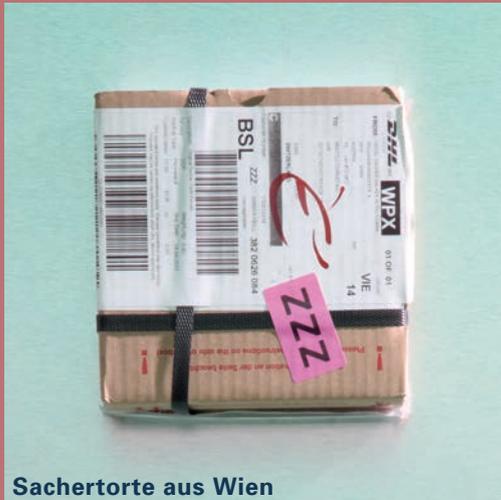


Per Maus ins Haus



Wer will denn nicht gemütlich in der Sonne sitzen? Die Mütze lässig ins Gesicht gezogen und was Feines knabbern? Also ich schon! Und dann muss es ja nicht immer ein Nussstengel vom Dorfbeck sein, nein, ausgesprochen fein wär mal ein Stück echte Sachertorte. Früher hätten wir dafür glatt nach Wien fliegen müssen. Denn nur dort, im Hotel Sacher, gibts die echte Torte. Aber früher war gestern. Heute ist Internet. Da ist die ganze Welt mit all ihren kulinarischen Köstlichkeiten nur zwei, drei Mausclicks weit. Also nichts wie ran! Und wo wir schon mal online einkaufen, wollen wir gleich noch die passende Sitzgelegenheit für im Freien sowie eine exklusive Mütze ordern. Darum ist das Folgende auch die kurze Geschichte eines kleinen Wettlaufs. Und der beginnt so:



Sachertorte aus Wien

Wir schreiben das Jahr 2011, es ist der 27. September, ein Dienstagmorgen, halb acht. Bald geht über Altdorf die Sonne auf, hell und warm. Drinnen vor dem Computer sitzen wir – also ich und Sie, liebe Leserinnen und Leser. Ja, ja, Sie sind jetzt live mit dabei. Gemeinsam googeln wir uns durch Wiener Sachertorten, bis wir um 7.40 Uhr auf dem Online-shop des Hotels Sacher fündig werden. Schon 2 Minuten später ist ein passwortgeschütztes Kundenkonto eröffnet. Dass es eröffnet wurde, bestätigt uns das Hotel Sacher umgehend per Mail. Gut zu wissen. Denn wer kein Konto hat, kann nicht bestellen. Jetzt aber wird bestellt: eine Sachertorte Piccolo. Misst 12 Zentimeter im Durchmesser, reicht für vier Portionen, ist zwei Wochen lang haltbar, kommt «im attraktiven Holzkistchen», und zwar innerhalb von fünf Werktagen. Passt! So viel Qualität aus Wien hat natürlich ihren Preis: 19.90 Euro für die Torte, 18.32 Euro für den Versand. Bitte! Um 7.48 Uhr ist alles bereit zur Zahlung. Jetzt brauchen wir eine einsatzbereite Kreditkarte. Sonst geht gar nichts mehr. Und dann, um 8.40 Uhr, erscheint am Bildschirm die erlösende Mitteilung: «Ihre Bestellung ist erfolgreich ausgeführt worden.» In Wien startet die Sachertorte. Fehlen noch die passende Sitzgelegenheit für im Freien sowie eine exklusive Mütze.



Was passt als Sitzgelegenheit für im Freien besser als ein Melkstuhl? Nichts. Ausser ein Melkschemel. So heisst das Ding in Deutschland, wo wir es bestellen wollen, und zwar im niedersächsischen Bad Bentheim, bei einem Shop namens IC Kuh. Melkschemel. Misst 26 Zentimeter im Durchmesser, reicht für eine Person, besitzt einen Gurt, wird drei bis fünf Werktage nach Zahlungseingang ausge-

liefert. Nun gut. Ist immerhin deutsche Handarbeit und die hat – natürlich – ihren Preis. 34.90 Euro für den Schemel, 31 Euro für den Versand. Richtig gelesen: 31 Euro für den Versand! Zum Glück ist der Euro schwach, sonst wär hier Schluss. Kreditkarte ist Fehlanzeige, verlangt ist Vorkasse. Geht klar. Um 11.02 Uhr erscheint auf dem Bildschirm die Mitteilung: «Vielen Dank für Ihre Bestellung.»

Während wir noch auf die Rechnung für die Vorkasse aus Niedersachsen warten, suchen wir bereits die exklusive Mütze. Cool wäre eine Baseballcap aus den USA. Und schon landen wir online bei der Major League Baseball in New York. Im Angebot lockt die Detroit Tigers Authentic 2011 Play-offs-Cap. Verstellbar im Durchmesser, Lieferfrist unbekannt. Okay, muss ja auch über den grossen Teich. Das kann dauern. Dafür geht beim Bestellen alles fix, diesmal wieder mit Kreditkarte. 27.99 Dollar für die Mütze, 24.68 Dollar für den Versand. «Thank You For Your Order» steht um 11.17 Uhr auf dem Bildschirm. Well done!

10 Stunden später, längst leuchten über Altdorf die Sterne. 21.13 Uhr. Drinnen am Computer geht eine Mail aus Deutschland ein, von IC Kuh. Im Anhang die Rechnung für die Vorkasse. Eine halbe Stunde später meldet sich Amerika: Die Mütze hat den Shop verlassen und ist auf dem Weg nach Europa. Wien und die Sachertorte hüllen sich in Schweigen. Jetzt nur nicht hetzen! Läuft ja alles rund. Da kann die Rechnung aus Deutschland getrost ein paar Tage liegen bleiben.

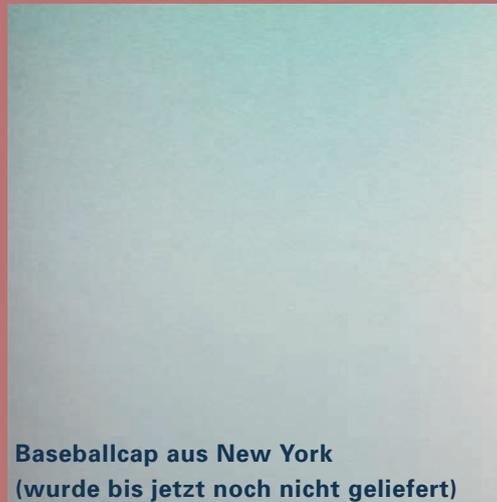
Während sie so liegt, klingelt es an der Tür. Inzwischen schreiben wir den 29. September, 15.15 Uhr. Draussen in der Sonne steht der freundliche Mann vom



Lieferservice DHL, gekleidet in den Unternehmensfarben Gelb und Rot. In der Hand hält er ein Päckchen aus Wien. Die Sachertorte! Natürlich gibt es das gute Stück nur gegen Unterschrift, natürlich elektronisch. Bloss 55 Stunden und 35 Minuten hat es gebraucht vom Zeitpunkt der Bestellung bis zum Eintreffen ins Ziel. Das passt!

Nun ist es aber an der Zeit, die Rechnung von IC Kuh zu begleichen. Am Samstag, 1. Oktober, um 8.15 Uhr, wird sie in Auftrag gegeben, via E-Banking, am darauf folgenden Montag ausgelöst. Nehmen wir an, die Zahlung geht tags darauf bei IC Kuh ein. Dann kann der Melkschemel umgehend auf die Reise. Bei der zugesagten Lieferfrist von maximal fünf Werktagen müsste er spätestens am 10. Oktober in Altdorf sein. Und siehe: Am 10. Oktober um 9.50 Uhr klingelt es wieder an der Tür. Draussen unter dem wolkgigen Himmel steht erneut der freundliche Mann von DHL, gekleidet noch immer in Gelb und Rot. In der Hand hält er wieder ein Päckchen, diesmal ist es aus Niedersachsen, diesmal ist es der Melkschemel! Exakt die zulässigen maximalen fünf Werktage hat er gebraucht vom Zahlungseingang bis zum Eintreffen am Ziel. Das ist dann wohl deutsche Massarbeit.

So weit, so gut. Aber jetzt, am wolkigen 10. Oktober, läuft die 14-tägige Haltbarkeit der Sachertorte ab. Jetzt bräuchten wir dringend die Baseballmütze, um sie lässig ins Gesicht zu ziehen und abschliessend auf dem Melkschemel in der verbleibenden Sonne gemütlich an der Sachertorte zu knabbern. Aber ach! Die Mütze ist noch immer unterwegs – und das wird auch bis zum Redaktionsschluss dieser «pfyyl»-Ausgabe so bleiben. Und



**Baseballcap aus New York
(wurde bis jetzt noch nicht geliefert)**



**Melkschemel aus dem
niedersächsischen Bad Bentheim**

so endet hier unsere kurze Geschichte eines kleinen Wettlaufs. Auf dem 1. Platz liegt die Sachertorte aus Wien, auf dem 2. der Melkschemel aus Bad Bentheim, auf dem 3. – verschollen im Atlantik – die Baseballmütze aus New York. Das wars.

Zur Ehrenrettung der Amerikaner sei immerhin gesagt: Von New York nach Altdorf ist es zehnmal weiter als von Wien oder Bad Bentheim bis hierher. Also darf die Mütze eigentlich auch zehnmal länger unterwegs sein. Sobald sie uns der freundliche Mann von DHL bringt, bestellen wir einfach eine neue Sachertorte. Dann sind wir komplett und müssen nur wieder auf die Sonne warten. Die kann man sich selbst in Zeiten des Internets noch nicht per Mausclick ins Haus bestellen. Bleibt am Ende nur noch eine Frage: Was zum Henker bedeutet DHL? Die Antwort kennt das Netz.

Christian Mattli

